



Leseprobe aus Humm, Rieker und Zahradnik,
Von drinnen nach draußen – und dann?, ISBN 978-3-7799-6521-3
© 2022 Beltz Juventa in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel
[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/
gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-6521-3](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-6521-3)

Inhalt

Jakob Humm, Peter Rieker und Franz Zahradnik

1. Kapitel

Einleitung 9

Franz Zahradnik

2. Kapitel

Theoretischer Bezugsrahmen für die Untersuchung von
Reintegrationsprozessen 14

Jakob Humm, Peter Rieker und Franz Zahradnik

3. Kapitel

Untersuchungsgruppe und methodisches Vorgehen 24

Peter Rieker

4. Kapitel

Reintegration: Konzept – Varianten – Verläufe 34

Peter Rieker

5. Kapitel

Die Bedeutung sozialer Beziehungen für die Reintegration 49

Jakob Humm

6. Kapitel

Reintegration durch Ausbildung und Erwerbsarbeit 107

Franz Zahradnik

7. Kapitel

Belastungen und Herausforderungen im Reintegrationsprozess 156

Jakob Humm, Peter Rieker und Franz Zahradnik

8. Kapitel

Zentrale Befunde und abschließende Überlegungen 212

Literatur 218

Jakob Humm, Peter Rieker und Franz Zahradnik

1. Kapitel

Einleitung

„Kriminalität“ wird in der Gesellschaft als substanzielles Problem angesehen, das immer wieder Fragen darüber aufwirft, wie mit bestimmten Gesetzesverstößen umgegangen werden soll. Im Vordergrund steht dabei zumeist die Frage der Sanktionierung, wobei das Bedürfnis zur Bestrafung von Normverletzungen bzw. Gesetzesverstößen in Konflikt mit anderen Erwägungen geraten kann – bei Heranwachsenden z. B. mit solchen der Erziehung. Im Jahr 2018 wurden in Deutschland etwa 712.338 Personen rechtskräftig verurteilt, ca. 102.000 zu einer Freiheitsstrafe (Statistisches Bundesamt 2019). In der Schweiz waren es im selben Jahr 39.912 Personen, die alleine nach dem Strafgesetzbuch gerichtlich verurteilt wurden, etwas mehr als 12.000 von ihnen zu einer Freiheitsstrafe (Bundesamt für Statistik 2019). Vor allem bei Sanktionen durch offizielle Instanzen, speziell bei Haftstrafen, ist bekannt, dass sie für die Betroffenen mit gravierenden Konsequenzen verbunden sind (Becker 1981; Sampson/Laub 1997).

Die Fragen, die sich in diesem Zusammenhang stellen, beziehen sich daher nicht nur auf die Verfolgung von Straftaten und auf deren gerichtliche Sanktionierung, sondern auch auf die Reintegration in Folge einer strafrechtlichen Verurteilung. Die gesellschaftliche Reintegration nach solch einer Verurteilung wird inzwischen als wichtiges Ziel der Sanktionspraxis angesehen, was sich u. a. darin zeigt, dass es mit der Straffälligenhilfe und Bewährungshilfe bereits seit längerem spezialisierte Fachdienste gibt, die Reintegrationsprozesse unterstützen, aber auch überwachen sollen (vgl. Aebersold 2013). Der große Bedarf an Bemühungen und Angeboten zur Unterstützung der Reintegration wird erkennbar, wenn man sich die Schwierigkeiten verdeutlicht, mit denen strafrechtlich verurteilte Personen nach ihrer Haftentlassung auch in historischer Perspektive konfrontiert sind (Schautz 2013). Vor diesem Hintergrund wirkt es plausibel, dass viele strafrechtlich verurteilte Personen nach der Haftentlassung zu hohem Anteil wieder mit den Strafverfolgungsbehörden in Kontakt kommen (Greve/Hosser 1998; Matt 2014). Es erscheint daher wichtig, die soziale Reintegration strafrechtlich verurteilter Personen zu befördern und eine erneute Verurteilung zu vermeiden – aber auch im Vorfeld einer ersten Verurteilung sollte sorgfältig geprüft werden, ob es hierfür nicht auch alternative Wege gäbe.

Der wissenschaftlichen Forschung kommt in diesem Zusammenhang die Aufgabe zu, Informationen über die Bedingungen, Verläufe und Ergebnisse des

Ausstiegs aus strafrechtlich sanktionierbaren Verhaltensweisen zu erschließen und hierdurch Prozesse der gesellschaftlichen Reintegration zu beleuchten. Während es seit längerem vielfältige wissenschaftliche Studien zum Einstieg in kriminelle Karrieren und zu deren Verläufen gibt, gehörte der Ausstieg aus solch einer Karriere lange zu den wissenschaftlich eher wenig untersuchten Fragen (Sampson/Laub 1995). Das erscheint bemerkenswert, da Untersuchungen zum Ausstieg aus Delinquenz auf verschiedene Forschungstraditionen zurückgreifen könnten, die bereits seit längerem zum Repertoire der wissenschaftlichen Bearbeitung abweichenden Verhaltens gehören. Etikettierungstheoretische Arbeiten (Peters 1996) bieten Hinweise auf Stigmatisierungen und Kriminalisierungen, die nicht nur für fortgesetzte Delinquenz instruktiv sind, sondern auch relevante Herausforderung der Reintegration thematisieren. Kontrolltheorien (Hirschi 1969) und Konzepte informeller sozialer Kontrolle (Thornberry 1987) bieten Einblicke in soziale Beziehungen und Einbindungen, die sowohl für Delinquenz als auch für Reintegration fruchtbar gemacht werden können. Karrieremodelle (vgl. Becker 1981) können ebenfalls auf Prozesse des Einstiegs und der Verfestigung von delinquentem Handeln als auch auf solche des Ausstiegs aus Delinquenz bezogen werden. Damit liegen Konzepte vor, die in Hinblick auf Reintegration relevant sind, bisher aber nur ansatzweise in diese Richtung fruchtbar gemacht wurden.

Mit dem vorliegenden Buch werden Ergebnisse einer Untersuchung zur Reintegration von strafrechtlich verurteilten Männern präsentiert, die nach Verbüßung einer Haftstrafe bzw. nach Absolvieren einer gerichtlich angeordneten Maßnahme vor der Aufgabe stehen, sich sozial zu reintegrieren. Diese Untersuchung wird seit 2013 an der Universität Zürich durchgeführt und basiert auf Interviews mit Männern unterschiedlichen Alters, in denen diese über ihre Erfahrungen, ihr Erleben und ihre Einschätzungen in Hinblick auf ihre strafrechtliche Verurteilung, die Haft und/oder die absolvierten Maßnahmen und das Leben nach Verlassen dieser institutionellen (Zwangs-)Angebote berichten. Die Befragten wurden aufgrund ganz unterschiedlicher Delikte verurteilt und haben ein breites Spektrum an angeordneten Maßnahmen absolviert. Dafür können hier die Ergebnisse von vier Befragungswellen einbezogen werden, in denen zwischen 2013 und 2019 Interviews mit zunächst 50 Männern in der ersten Welle und zuletzt noch mit 30 von ihnen in der vierten Welle geführt werden konnten. Verurteilt worden waren die Befragten in der Schweiz, haben hier auch Haft und/oder Maßnahmen absolviert und in den meisten Fällen erlebten sie auch die Phase der Reintegration vor allem in der Schweiz. Mit dieser Studie wird in verschiedener Hinsicht an neuere Entwicklungen in der Erforschung abweichenden Verhaltens angeknüpft und diese Entwicklungen sollen durch die vorliegende Untersuchung auch weiter vorangetrieben werden.

Nachdem das wissenschaftliche und öffentliche Interesse lange Zeit vor allem dem Zustandekommen abweichenden Verhaltens galt und auch versucht

wurde, die Entwicklung von Delinquenz zu verstehen bzw. zu erklären – z. B. mithilfe des Konzeptes der „kriminellen Karriere“ (Becker 1981) –, steht inzwischen auch die Beendigung abweichenden Verhaltens im Fokus der Aufmerksamkeit. Diese Prozesse des Abstandnehmens von Kriminalität bzw. der Beendigung abweichenden Verhaltens stehen im Zentrum der Desistance-Forschung (Rieker et al. 2016), wobei diese Prozesse in der vorliegenden Studie mit dem Begriff „Reintegration“ gefasst werden.

In diesem Zusammenhang wurde auch die enge Fokussierung auf die Person „des/der Straftäter*in“ überwunden und es wurde anerkannt, dass gesellschaftliche Instanzen sowohl bei der Identifikation und bei der „Etikettierung“ abweichenden Verhaltens eine zentrale Rolle spielen als auch für die Prozesse der Reintegration, die gesellschaftlich gefördert oder behindert werden können. Verbunden ist damit auch eine erweiterte Sichtweise auf „Kriminalität“, die nicht auf einzelne Handlungen reduziert werden kann, mit denen gegen Gesetze verstoßen wird. Relevant sind in diesem Zusammenhang Fragen des gesellschaftlichen Ausschlusses und der gesellschaftlichen Integration. Dementsprechend fokussiert die vorliegende Untersuchung nicht alleine die Ebene strafrechtlich relevanten Handelns, sondern berücksichtigt verschiedene Dimensionen der sozialen Integration bzw. Desintegration (vgl. Bushway 2006; Cornel 2018; Matt 2014; Visser/Travis 2003).

Auf diese Weise kann das Beenden delinquenten Handelns nicht mehr nur negativ bestimmt werden, d. h. durch das Ausbleiben oder Nichtmehrvorhandensein der Verletzung strafrechtlicher Normen, sondern positiv als Leistung. Eröffnet werden Möglichkeiten, diese Prozesse der Beendigung von Delinquenz nicht nur als etwas zu sehen, was „einfach passiert“ – z. B. weil ein bestimmtes Alter erreicht ist, in dem Delinquenz in der Regel seltener zu beobachten ist (vgl. Moffitt 1993), sondern auch als aktives Handeln, das mit individuellen Umorientierungen und Bemühungen, mit sozialen Aushandlungen und Unterstützungsleistungen sowie mit institutioneller Begleitung oder Kontrolle verbunden sein kann (vgl. Rieker 2001). Dementsprechend wird an dieser Stelle von aktiv handelnden und sich positionierenden Subjekten ausgegangen, die Prozesse der Reintegration unter den je gegebenen Rahmenbedingungen mitgestalten.

Wenn man diese Prozesse der Reintegration in diesem Sinne ernst nimmt und in den Fokus einer Untersuchung rückt, erscheint es unzureichend, mit Momentaufnahmen zu arbeiten, die nach vergleichsweise kurzer Zeit unterscheiden, ob es sich bei strafrechtlich verurteilten Personen um „Desister“ handelt, die delinquentes Handeln beendet haben, oder um „Persister“, die nach wie vor strafrechtliche Normen brechen (vgl. Maruna 2001). Stattdessen bedarf es längsschnittlicher Untersuchungsdesigns, die geeignet sind, Entwicklungen über einen gewissen Zeitraum zu erfassen (vgl. Laub/Sampson 2001). In der

vorliegenden Studie können dafür die Reintegrationsverläufe über einen Zeitraum von ca. fünf Jahren untersucht werden.

Schließlich hat sich schon seit längerem gezeigt, dass es unzureichend ist, die Entwicklung von Orientierungen und Handlungen lediglich aus einer externen Perspektive oder anhand standardisierter Variablen zu verstehen bzw. zu erklären, z. B. anhand von Alter, Beschäftigungsstatus, Familienstand oder Selbstkontrolle (vgl. Gottfredson/Hirschi 1990). Die angemessene Rekonstruktion von Reintegrationsprozessen ist ganz wesentlich von der Berücksichtigung der subjektiven Perspektive der Akteur*innen abhängig, da nur so deren Erfahrungen und Erlebnisweisen zugänglich werden. Dementsprechend bezieht sich die vorliegende Studie auf die Sichtweisen und Positionierungen derjenigen, die vor der Herausforderung der Reintegration stehen, und erfasst diese durch ausführliche qualitative Interviews.

In diesem Buch geht es vor diesem Hintergrund darum, für strafrechtlich verurteilte Männer Prozesse der sozialen Reintegration nachvollziehbar zu rekonstruieren, wofür sich auf deren subjektive Perspektive bezogen wird. Wir knüpfen damit an theoretische Konzepte der Desistance-Forschung an, deren Entwicklung im Folgenden nachgezeichnet und diskutiert wird, um die Verortung dieser Studie transparent zu machen (Kapitel 2). Außerdem werden die Untersuchungsgruppe, auf die sich die vorliegende Studie bezieht, sowie die methodischen Verfahren, mit denen die Ergebnisse erzielt wurden, dargestellt, um den Lesenden zu ermöglichen, die Basis der anschließend präsentierten Ergebnisse beurteilen zu können (Kapitel 3). Die Ergebnispräsentation nimmt zunächst die unterschiedlichen Reintegrationsverläufe in den Blick und macht dabei auch verständlich, wie Reintegration verstanden wird und wie dieses Verständnis auf der Grundlage konkreter Schilderungen entwickelt wurde (Kapitel 4). Anschließend geht es um die sozialen Beziehungen der Interviewten (z. B. Partnerschaften, Freundschaften, Kontakte zu Fachpersonen) und die Frage, inwieweit solche Beziehungen beschrieben und im Rahmen des Reintegrationsprozesses als unterstützend oder als Behinderung erlebt werden (Kapitel 5). Zudem werden die Erfahrungen und Erlebnisweisen der Untersuchungsteilnehmer in Hinblick auf die Einbindung in Erwerbsarbeit sowie Informationen zur Qualifizierung sowie zum Absolvieren einer Berufsausbildung rekonstruiert und in ihrer Relevanz für Reintegrationsprozesse diskutiert (Kapitel 6). In einem eigenen Kapitel geht es auch um die spezifischen Belastungen, mit denen strafrechtlich Verurteilte im Rahmen ihrer Reintegrationsprozesse konfrontiert sind (gesundheitliche Einschränkungen, Verschuldung, Drogenkonsum sowie damit verbundene Stigmatisierungen), und um die Frage, wie diese Belastungen erlebt und inwieweit sie bewältigt werden (Kapitel 7). Abschließend werden zentrale Befunde gebündelt und aufeinander bezogen (Kapitel 8).

Mit diesem Buch werden Ansätze, Verfahrensweisen und Ergebnisse einer Studie vorgestellt und diskutiert, die geeignet scheint, Prozesse der Reintegrati-

on nach einer strafrechtlichen Verurteilung gründlich auszuleuchten und neue Perspektiven zu eröffnen. Auf diese Weise soll ein Beitrag zur Weiterentwicklung der kriminologischen Forschung und zur Reflexion der professionellen und alltagsweltlichen Unterstützung der sozialen Reintegration geleistet werden.